

These, daß das Mittellatein sich nicht nur in sich entwickelt, sondern in ihm gerade Spätlateinisches lebendig fortwirkt, daß also „die Erforschung des Mittellateins ein reicheres und nuancierteres Bild des Spätlateins sowie der lateinischen Sprachentwicklung überhaupt vermitteln“ wird. Unter den Einzelheiten sei besonders hingewiesen auf adverbialisiertes *praesenti* in der Urkundensprache (S. 23), *ullus* und *umquam* (S. 29), *in parte, ex parte* usw. (S. 118 ff.) und *dieta* (S. 130 ff.).

B. Bischoff.

Joseph Sch net z, „Baia“ und der Baiernname, zwei historisch-philologische Streitfragen, ZbLG. 16 (1951) 1–19. — In Fortsetzung der nicht endenwollenden Kontroverse um die Herkunft der Baiern und um die „echte“ Form des Baiernnamens legt Vf. nochmals seine bekannten Ansichten, in Polemik besonders gegen L ö w e s letzte Arbeit in Bd. 15 derselben Zs. (s. o. S. 252 f.) dar, und stützt sie mit neuen Argumenten. Die Überlieferung des Namens erfolgte nach ihm in zwei Zweigen, wobei die hiatustilgende Form auf *ow* oder *uw* nur bei den lateinschreibenden Gebildeten des 8. und 9. Jh. gebräuchlich war.

F. W.

Erich Z ö l l n e r, Awarisches Namensgut in Bayern und Österreich, MIOG. 58 (1950) 244–266. — Der Vf. unternimmt es, hunnische, awarische und bulgarische Namensformen in bairischen Personen- und Ortsnamen nachzuweisen, und kommt zu dem Ergebnis, daß in ihnen Dignitätsbezeichnungen und die Volksnamen dieser mit den Baiern im frühen MA. in Berührung gekommenen asiatischen Reitervölker weiterleben; so z. B. in den Personennamen *Chagan*, *Ilchagan*, *Zotan*, *Asoltan*, *Koza*, *Uzant*, *Huno* und *Pulgar*. Auch die Ortsnamen *Huningen* (Heiming a. d. Salzach), *Hunesuuanc* (Haunwang bei Landshut), *Pulgarn* (ndl. Linz) und der *mons Hunsperch* (Haunsberg bei Salzburg) gehen auf derartige Einflüsse zurück. Mit der nötigen Vorsicht folgert der Vf., daß der Einfluß der nach Mitteleuropa vorstoßenden Reiternomaden auf die bairische Namengebung zwar unbestreitbar, aber zahlenmäßig nicht erheblich ist. Ob hiermit eine gewisse völkische Durchdringung verbunden war, wagt der Vf. jedoch nicht zu entscheiden.

H. P.

Wilhelm H. L a n g e, Schriftfibel, Geschichte der abendländischen Schrift von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wiesbaden 1951³, Franz Steiner, 208 S. — Das vor zehn Jahren zuerst veröffentlichte Büchlein kommt nunmehr schon in 3. Auflage heraus, ein Beweis, daß es einem Bedürfnis aller Zweige graphischer Arbeit entgegenkommt. Reich bebildert — das gilt vor allem für die Entwicklung der Druckschriften — gibt es einen Überblick über die gesamte Geschichte der Schrift, der im allgemeinen auf den Forschungen der Paläographie beruht, wenn auch manche Bemerkung an deren Ergebnissen vorbeigeht; auch würde man für die Urkundenschrift und Kursive des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit eine eingehendere Behandlung wünschen. Ein klug ausgewähltes kleines Literaturverzeichnis würde dem interessierten Laien sicher die Weiterarbeit erleichtern.

J. Sydow.

Alfio Rosario N a t a l e hat drei interessante Abhandlungen veröffentlicht, die sich mit der Beeinflussung der verschiedenen Nationalschriften untereinander im 7. bis 9. Jh. befassen: *Studi Paleografici. Arte e imitazione della scrittura insulare in Codici Bobbiesi*, Mailand 1950, Edizioni del Capricorno, 90 S. u. 13 Tafeln; *Influenze merovingiche e studi calligrafici nello Scriptorium di Bobbio (secoli VII–IX)* (SA. aus: *Miscellanea in onore di Monsignor Giovanni Galbiati*) Mailand 1950, Bibl. Ambrosiana, 49 S. u. 19 Tafeln; *Il*